



Geschichte des Husaren-Reitclubs

von Otto Bernhardsgrütter

Entstehung des Husaren-Reitclubs

Die Jubiläums-Schrift will über die Entstehung und die weitere Entwicklung des Husaren-Reitclubs orientieren. Sie soll vor allem den langjährigen Mitgliedern viele schöne Zeiten wieder in Erinnerung rufen und den jüngeren die Bedeutung des Clubs für die ganze Reiterei, besonders das Reiten im Gelände, vorzeigen.

Geschichte der Husaren

Die Husaren waren ursprünglich eine Reitertruppe aus der **ungarischen Tiefebene**, die wegen ihrer Gewandtheit, ihrer Tapferkeit und Ausdauer bei den eigenen sehr beliebt war. Ihre schönen Uniformen, die man heute noch oft auf Kalenderbildern sieht, zeigen, dass es sich um eine gepflegte und disziplinierte Truppe handelte.

Erstmals stellte König Mathias von Ungarn ca. 1480 diese Truppengattung auf, da er im Gegensatz zu den gepanzerten Rittern **gegen die Türkeneinfälle eine rasch bewegliche** und mutige Truppe brauchte. Er nannte sie Husaren; was das Wort bedeutet, ist immer noch unklar. Einige Husaren von heute haben die schnelle Reitweise beibehalten und rühmen sich, dass ihre Pferde gesund seien und lange leben. Zur Zeit der Gründung der Husaren herrschten in der Schweiz die Burgunderkriege gegen Karl den Kühnen.

Diese Truppengattung wurde dann **auch in anderen Armeen Europas** eingeführt, und nach 1911, 3 Jahre vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges, hatten die Armeen der grossen Länder folgende Anzahl Husaren-Regimenter: Österreich-Ungarn 26, Russland 20, England 12 und Frankreich 14. 1988 defilierte am Nationalfeiertag der Franzosen auf den Champs Elisées das 3. Husaren-Regiment in leichten, wendigen Panzern.

Die Geschichte der Schloss-Husaren

Bereits 1964 wurde der Club der Schloss-Husaren als **freie, lockere Gesellschaft** gegründet, eine Gruppe von mutigen Gelände-Reitern, die zusammengehalten wurde durch die Begeisterung fürs Pferd und unverbrüchliche Kameradschaft. Die Gründung erfolgte nach einem wunderschönen Ritt auf die Hundwiler-Höhe im Schloss Oberberg, darum dieser Name.

Die drei Gründer, Otto Bernhardsgrütter, Gebhard Hochreutener und Willi von Niederhäusern waren Mitglied des Offiziers-Reitclubs St.Gallen und **wollten das Reiten im Gelände so pflegen und erhalten**, wie das im Militärdienst

bei der Kavallerie und berittenen Artillerie üblich war; ferner wollten sie jährlich eine Fuchsjagd durchführen.



Schloss Oberberg



Eröffnung der Letta-Piste

Am 6. 11. 1986 wurde die Letta-Piste feierlich eröffnet, das **Prunkstück unserer Reitwege**. Sie ist eine Sandpiste, 1.2 km lang, 1.5 m breit, die Ränder bestehen aus Granit-Platten und die Sandtiefe beträgt ca. 10 cm. Sie ist die **wichtige Verbindung vom Stall Ahorn zum Breitfeld und von dort weiter** ins Gebiet von Herisau, Gossau oder Richtung Andwiler Moos. Ohne diese Sandpiste müsste man den ganzen Weg zum Breitfeld auf Teerstrassen zurücklegen.

Der Sand ist ein Granulat aus Plastik, das **im Winter nicht gefriert**, auf dem man somit auch

im Winter galoppieren kann. Das Kunststoff-Granulat wird heute nicht mehr hergestellt und wird durch Quarz-Sand ersetzt, wobei die Körner mindestens die Grösse von 1 mm aufweisen müssen, damit die Piste nicht gefriert. Während bei der Eröffnung eine Gruppe Reiter in verhaltenem Galopp die Piste einweihte, fuhren die Ehrengäste, Hr. Nuot Letta, Chef-Ing. der Autobahn, und Hr. Schlatter vom Tiefbauamt in der Kutsche gegen Abtwil, und man traf sich dann zum Fest im Landgasthof Säntisblick.

In der Sorge um unseren Reitweg hatten wir uns schon 1980 bei Herrn Nuot Letta gemeldet, als die Autobahn und die Zufahrts-Strasse erst in der Planung waren. Es war sehr grosszügig, wie er für unser Anliegen Verständnis hatte. Zu seinen Ehren taufen wir die Piste eben «Letta-Piste».



Nuot Letta durchschneidet zur Weg-Eröffnung das Band.



Vorgeschichte zur Gründung des Husaren-Reitclubs

1972 wurde in der Schweiz die **Kavallerie abgeschafft**, die bei weiten Kreisen der Bevölkerung sehr beliebt war. Es wurde dem Bundesrat eine Petition zur Erhaltung der Kavallerie eingereicht mit rund 500'000 Unterschriften, also eine halbe Million Schweizer und Schweizerinnen. Ob die Sympathie mehr den Pferden oder den schneidigen Dragonern galt, liess sich nicht feststellen.

Im Gegensatz dazu bildete sich im gleichen Zeitraum bei uns aus unerklärlichen Gründen eine eigentliche Gegnerschaft gegen die zivilen Reiter. Das Reiten wurde allmählich zum Volkssport und die Zahl der Freizeit-Reiter nahm zu. Diese Gegnerschaft entstand aber nicht nur in der engeren Ostschweiz, sondern auch die Kantone Thurgau, Zürich und weitere waren davon ebenso betroffen. Sie wuchs geradezu zu einem psychischen Phänomen aus.

Zahlreiche bisher öffentliche Strassen und Reitwege **wurden einfach geschlossen**. Über die Art der Hindernisse, die teils für die Reiter gefährlich waren, wollen wir keine Einzelheiten berichten.

Wenn es nun schon mehr private Reiter gab, musste man ja nicht Wege und Strassen schliessen, sondern **im Gegenteil neue Reitwege schaffen**. Das war doch die logische Folge.



Versperrter Weg in Answilen.

In rechtlicher Hinsicht wurde eine Unsicherheit geschaffen, indem ein wichtiges Grundbuchamt die Auskunft erteilte, im Grundbuch sei nur die Rede von öffentlichen Fusswegen, vom Reiten stehe nichts drin. Und das hinsichtlich Wegen und Strassen, die von jeher und bis heute beritten wurden! Man konnte doch nicht altes Recht einfach so über Nacht über den Haufen werfen. Aus heutiger Sicht erscheint uns eine solche Haltung völlig unverständlich.

Da die bestehenden Reiter-Organisationen diesbezüglich nichts Greifbares zuwege brachten, entschlossen sich Otto Bernhardsgrütter und Eugène Koch, in aller Stille einen grossen Reitclub **als Club für Reitwege zu gründen**. Nur so hatte man bei den Verhandlungen mit den Behörden Gewicht, und wir konnten mit Sicherheit auf die Unterstützung aller Schloss-Husaren und weiterer Reiter rechnen.



Der **Funke sprang ins Pulverfass**, als der viel berittene Weg von Anschwilen nach Staubhusen einfach geschlossen wurde. Es wurden 5 Pfähle quer in die Strasse gerammt und reichlich mit Stacheldraht umwickelt. Es war dies unsere bevorzugte Galoppierstrecke. Der Weg wies in der Mitte eine ideale Grasnarbe auf und führte einfach durch unbewohntes Gelände. Das Reiten störte niemanden. Es war wohl reine Bösartigkeit, diesen Weg zu sperren.

Gründung des Husaren-Reitclubs

In aller Stille trafen sich die **Gründungs-Mitglieder, deren neun, darunter drei Frauen**, am 8. Mai 1973 im Luftschutz-Keller von Otto Bernhardsgrütter an der Greifenstrasse 7 in St.Gallen, um die definitive konstituierende Versammlung vorzubereiten. Der Keller war schon längst als Ritterstube ausgebaut. Wir wollten den Kreis bewusst klein halten und so alles Palaver und Einbringen von verschiedenen Ideen vermeiden. Alles wurde vorbereitet, die Chargen, die Statuten, der ganze Ablauf. Aber keiner wollte Präsident des neuen Clubs werden; schliesslich war dann doch das Komitee vollständig.

*Die Gründungs-Mitglieder waren
(vorgesehene Charge in Klammern):*

*Bernhardsgrütter Otto
Koch Eugène
Kühne Robert (Vizepräsident)
Pfister Fritz (Kassier)
Riedi Martin (Aktuar)
Stäger Bobi (Präsident)*

*ferner die Damen:
Meier Sonja
Pfister Susanne
Tanner Dolo*



Eine Woche später, **am 15. 5. 1973, fand die konstituierende Gründungs-Versammlung** am gleichen Ort (Husarenkeller an der Greifenstrasse 7, St.Gallen) statt. Das Komitee wurde in der vorgesehenen Besetzung gewählt. Otto Bernhardsgrütter übernahm im Komitee das Ressort «Reitwege», das bald in «Planungs-Kommission» mit erweiterten Aufgaben umbenannt wurde. Die Statuten wurden ebenfalls in der vorliegenden Form genehmigt, wobei Martin Riedi wünschte, dass beim Zweck-Paragraph die Pflege der Geselligkeit speziell noch erwähnt werde.

Die **Zweck-Bestimmung** umfasste somit:

1. Pflege der Reitwege
2. Pflege der Reiterei im allgemeinen
3. Pflege der Geselligkeit



Die ersten Unternehmungen, Reitwege zu schaffen

1. In Gossau bestand ein uraltes Reitverbot von der Trafostation der SBB ostwärts bis zur Bruggwies bei Oberdorf. Dieser Weg war für den Reitstall Breitfeld von grosser Wichtigkeit, zumal der Weg nach Süden (alte Herisauerstrasse) verbarrikadiert war. Man konnte also nur noch auf Teerstrassen vom Stall abreiten. Es war uns klar, dass die Aufhebung dieses Reitverbotes Zeit, wenn nicht Jahre beanspruchen werde. Wir **pachteten nun einfach** einen ca. 2 m breiten Wiesstreifen neben dem Reitverbot, und somit war für uns das Reitweg-Problem vorläufig gelöst. Es war ein schönes Gefühl, neben dem Reitverbot zu galoppieren. Es war dies unser erster Husarenstreich.
2. Im Andwiler Moos, damals eine der schönsten hiesigen Reitgegenden, war ein sehr schöner Reitweg mit Grünstreifen in der Mitte auch mit Pfählen und Stacheldraht verbarrikadiert worden. Der Weg war 1 km lang, führte durch zwei kleine Wäldchen und mündete in eine teils sumpfige Wiese und von dort auf eine gute Waldstrasse. Der Weg war zwar privat, aber der Besitzer hatte Wegrecht. So **kauften wir** ihm die Wiese ab und hatten somit auch Weg- und Reitrecht. Sie war 3000 m² gross und kostete – sage und schreibe – Fr. 6000.–. Da der Club nicht soviel Geld hatte, kaufte es einer von uns auf eigene Rechnung.
3. Von dieser «Moorwiese», wie sie genannt wurde, konnten wir eine **neue Wegverbindung** herstellen, den sogenannten «Rosenweg», der zum Restaurant «Rose» führte, wo man die Pferde auch einstallen konnte. Aber auch dieser Weg kostete uns etwa Fr. 3000.–.
4. Durch **Verhandlungen** mit dem damaligen Förster der Kath. Administration (Hr. Kempfer) erhielten wir die Bewilligung, im Oberberger Wald (Wissholz) 2 Wegschlaufen zu schönen Galoppierstrecken auszubauen. Wir sind ihm heute noch dankbar dafür. Wir nannten sie «Specht»- und «Eichhörnchen»-Weg.
5. Mit mehreren Bauern hatten wir mündliche Verträge, dass wir für die Wege **den Kies** lieferten und sie die Arbeit des Verteilens auf sich nahmen. Es kostete uns das pro Jahr etwa Fr. 1000.– und brachte sehr viel Goodwill.
6. Bis heute haben wir **33 Wege** in unserer Betreuung; das sind öffentliche Wege mit privater Unterhaltspflicht.



Der Jüngste der Husaren bei der Fronarbeit am Letta-Weg.



Die rechtliche Abklärung hinsichtlich Reitwege

Rekurs an die Regierung:

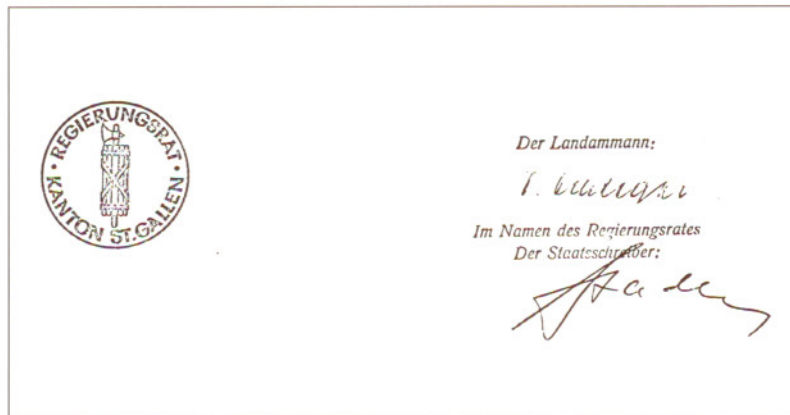
Wir hatten in Erfahrung bringen können, **dass früher nur der Kanton** und nicht die Gemeinden **Reitverbote erlassen konnte**. Wie früher erwähnt, bestand in Gossau ein altes Reitverbot von der Trafostation der SBB bis zur Bruggwies. Die Verbots-Tafel war noch mit dem Pinsel schwarz auf weiss beschriftet. In der sicheren Annahme, dieses Verbot sei wohl auch nicht vom Kanton bewilligt, verlangten wir, dass es aufgehoben werde, was aber nicht geschah. **Wir rekurrirten** deshalb an den Kanton. In der damaligen politischen Situation war aber zu erwarten, dass der Entscheid Zeit brauche. Es war interessant bei den Verhandlungen mit der Gemeinde vom Gemeindammann zu hören, dass er schon als junger Kavallerie-Leutnant mit Fr. 5.– gebüsst worden sei wegen Reitens auf dem erwähnten Weg. Etwas später sagte er, 14 Tage hernach sei er dann allerdings über die Wiese geritten; dort habe es kein Reitverbot gehabt. Diese spontane Offenheit hat uns wirklich gefreut.

Resolution in Niederwil vom 19. 9. 1974:

Um bei der Regierung mehr Gewicht zu haben bei deren Entscheid und bei der Ausarbeitung des neuen Strassengesetzes, luden wir alle Kavallerie- und Reitvereine von Wil bis Rorschach und weiter bis Buchs ein, in Niederwil bei Gossau eine Resolution zu verfassen. Wir verlangten darin, dass die bisher öffentlichen Wege weiterhin auch den Reitern offenstehen und sagten eine gute Zusammenarbeit mit den Behörden zu. **Sämtliche** angeschriebenen Kavallerie- und Reitvereine haben die Resolution unterschrieben; es fehlte nur ein einziger.

Der entscheidende Erfolg:

Der regierungsrätliche Entscheid vom 3. 3. 1976 legte fest, dass **alle öffentlichen Fusswege auch für die Reiter offen stehen**, sofern die Allgemein-Benützung gewährleistet sei, also der Weg auch für die Fussgänger benützbar bleibe. Es bedingte dies, dass der Weg ca. 1.5 m breit ist, über einen Weg-Koffer verfügt und die Oberfläche eben auch für Wanderer gut benützbar ist.



Damit war die rechtliche Unsicherheit geklärt, und die Behinderungen für die Reiter auf Strassen und Wegen wurden allmählich beseitigt.

Um gegen Reitverbot-Begehren Einsprache zu erheben, ist die Kenntnis dieses Regierungsrats-Beschlusses von entscheidender Bedeutung. Es ist auch klug von Seiten der Reiter, wenn sie mit dem Eigentümer des Weges rechtzeitig Rücksprache nehmen und helfen, den Weg zu sanieren, bevor ein Reitverbot-Begehren gestellt wird.



Reitwege im Wald:

Im Buchenwald in Gossau bestand auf dem einzigen Weg, der vom Reitstall ostwärts nach Oberdorf führte, ein Reitverbot. Gemäss dem berühmten **Paragraph 699 ZGB** (Zivilgesetzbuch) ist aber der Zugang zu Wald und Weide jedermann offen, und wir verlangten, dass die Verbots-Tafel entfernt werde. Man fand dann eine gütliche Vereinbarung, wobei alle Interessenten (Gemeinde, Waldbesitzer und Reiterorganisationen) beigezogen wurden. Im Interesse der Fussgänger wurde die Reitverbot-Tafel belassen, aber südlich davon wurde die heutige Waldstrasse gebaut, an deren Kosten wir Reiter uns beteiligten. Bei allen späteren Versuchen, im Wald Reitverbote zu erstellen, war die Kenntnis des Paragraphen 699 ZGB stets von entscheidender Bedeutung.

Totales Reitverbot im Wald:

Im Jahre 1978 verlangte ein grosser Waldbesitzer, vielleicht der grösste unserer Gegend, ein totales Reitverbot in allen seinen Wäldern in den Gemeinden Gossau, Andwil und Waldkirch. Man erlebte dabei, dass trotz dem Paragraph 699 ZGB ein solches Begehren allen Ernstes gestellt wurde. Paragraphen sind leider biegsam. Die Situation war wirklich sehr ernst, und es brauchte ein sehr grosses Verhandlungs-Geschick des Reitweg-Verantwortlichen gegen die 3 anwesenden Gemeindammänner, sich zu behaupten. Diese konnten sich schliesslich mit dem Vorschlag abfinden, das Reitverbot-Begehren für ein Jahr zurückzustellen, und bis dahin hatten sich dann die schwarzen Unwetterwolken verzogen. Stellen wir uns die Folgen eines solchen Verbotes vor!



Rast im Wald.

Noch im Jahr 1994 wurde in einem Wald (genannt Weidholz), in welchem eine neue, solide Strasse für den Holztransport angelegt worden war, von den **Waldbesitzern ein Reitverbot begehrt** und bereits eine Verbotstafel angebracht. Da das Verbot schliesslich von der Gemeinde bewilligt wurde, rekurrierten wir an den Kanton. Natürlich stützten wir uns auf den Paragraphen 699 ZGB. Die Gegenpartei zog dann das Begehren zurück, da sie erfahren hatte, dass es sicher abgelehnt würde. Zwar brauchten wir den Waldweg kaum, aber wir wollten zeigen, **dass man prinzipiell nicht einfach Reitverbote aufstellen kann**. In allen Reitverbot-Belangen haben wir bei Rekursen an den Kanton stets Recht bekommen (einzige Ausnahme: Alte Herisauerstrasse).



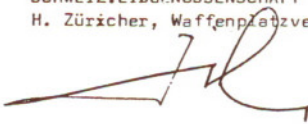
Reitweg-Vertrag mit der Eidgenossenschaft (EMD):

Bereits 1976 traten wir mit der Kasernen-Verwaltung in Herisau in Verhandlungen, damit unsere Reitwege auf Bundesgebiet, **Breitfeld und Oberberg**, die nicht schriftlich verbrieft waren, auch vertraglich festgeschrieben wurden. Man gelangte speditiv zu einem guten Resultat. Da aber von politischer Seite gebremst wurde, konnte der Vertrag zwischen der Eidgenossenschaft und uns erst 1980 beidseitig unterschrieben werden.

Wenn wir heute von der Westseite des Breitfeldes zum Schloss Oberberg neben der Teerstrasse einen Pferdeweg haben, denkt wohl niemand daran, dass dies auf den erwähnten Vertrag zurückgeht. 1976 bestanden damals weder Weg noch Strasse.

Herisau/St.Gallen, 24. 1. 1980


SCHWEIZ.EIDGENOSSENSCHAFT (EMD)
H. Züricher, Waffenplatzverwalter



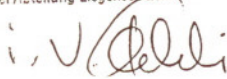
VERBAND OSTSCHWEIZERISCHER KAVALLERIE- und
REITVEREINE (OKV)

Ö. Bernhardsgrütter
B. Wächter
R. Schreggenberger

Beilage
Situationsplan



Genehmigt
Bern, den 15. Feb. 1980
Direktion der Eidg. Militärverwaltung
i.A. Der Chef der Abteilung Liegenschaften



Der Vertrag wurde unterschrieben von:
Ö. Bernhardsgrütter, Chef Ressort Reitwege Husaren-Club;
B. Wächter, Chef Ressort Reitwege OKV;
R. Schreggenberger, Präsident Husaren-Club.



Die ersten Jahre nach der Club-Gründung

Das Clubwesen entwickelte sich rasch und mühelos und baute teils auf den früheren Tätigkeiten der Schloss-Husaren auf. Diese hüteten sich sehr, ein Club im Club zu sein, waren aber über Jahre hinweg doch ein tragendes Element.

Bereits am 3. 12. 1973 betrug die Mitgliederzahl 68. Im Jahresbericht über das Jahr 1973 **lesen wir im Bericht des Präsidenten:** «Wir wollen ja nicht ein Riesen-Club werden, in welchem die Einzelnen sich nicht mehr kennen, sondern wir beschränken uns auf eine kleine, aber sehr aktive Zahl von Mitgliedern». Aber schon ein Jahr später betrug sie 124 und kletterte dann bald auf 240 und blieb weiterhin stets ungefähr auf dieser Höhe.

Jahresprogramm 1973 und 1974

1973:

- **Junioren-Jagd** für 16- bis 18-jährige im August 1973.
Die Strecke wies 30 Hindernisse auf, sogar einen kleinen Abwärts-Galopp. Ein sehr bekannter Reitlehrer (Albert Frei) pflegte zu sagen: «Man kann erst reiten, wenn man auch abwärts galoppieren kann». Es nahmen 10 Junioren daran teil, eingeteilt in 2 Felder, die je von einer jungen Amazone angeführt wurden.
- **Jubiläums-Jagd der Schloss-Husaren**, im Herbst 1973 (10. Jagd in Folge), 52 Hindernisse, zufällig auch 52 Teilnehmer.
- **Plausch-Springen** (vereinsintern), 17. 9. 1973 auf unserem Paddock bei der Coca-Cola in Abtwil.
- **Ritt auf die Hundwiler Höhe**, 30. 9. 1973
- **Dressur- und Springkurse**, im Stall Breitfeld (Besitzer Eugène Koch).



Klaus-Aktion bei Landwirten und Förstern.



– **Klaus-Aktion bei Landwirten und Förstern.**

In Anlehnung an den Brauch der Schloss-Husaren besuchten wir um die Klausen-Zeit Landwirte und Förster beritten in rotem Klausgewand und brachten dem Vater 1 Flasche Wein, der Mutter eine grosser Toblerone und den Kindern Klaus-Päckli. Diese Aktion brachte sehr viel Freude! Wir haben diesen Brauch bis auf den heutigen Tag jedes Jahr durchgeführt, wobei leider jetzt bisweilen die Pferde durch Autos ersetzt werden, womit an Romantik viel eingebüsst wird.

– **Stamm-Hock** jeden Donnerstag **in der «Sonne» Abtwil.**

Er wurde sehr rege besucht, da die Reitschüler vom Stall Breitfeld fast vollzählig daran teilnahmen (Abend-Klassen von 19-20 Uhr und von 20-21 Uhr). Es war Geselligkeit von bester Qualität. Die jetzt ältere Generation erinnert sich daran, wo fröhliche Soldaten-Lieder (und andere) mit Klavierbegleitung gesungen wurden. Das Liedersingen ist nun schon längst aus der Mode gekommen. Man trifft dies nur noch an, wenn ehemalige Dragoner an einem Fest beisammen sitzen. Der Stammhock wurde bis heute weiter gepflegt, wobei die Teilnehmerzahl beträchtliche Schwankungen aufweist.



1974:

- **Ritt in die Salpeter-Höhle**, 30. 6. 1974 (an der Glatt gelegen zwischen Gossau und Flawil), viel Fussvolk dabei.
- **Fackelritt** zur Ruine Rosenburgstock, 12. 7. 1974
- **Erster Ritt in die Schwemme** bei Frasnacht am Bodensee, 28. 7. 1974
- **Erster Klausritt** in die Stadt St.Gallen, 5. 12. 1974
- **Klausabend** in der «Sonne» Abtwil, 6. 12. 1974
- **Klaus-Aktion** bei Landwirten und Förstern, 4.-8. 12. 1974

Man ersieht aus dem Programm, dass das Reiten in Gottes freier Natur ein Hauptziel des Vereinslebens war.



Die weiteren Jahre des Husaren-Reitclubs

Wenn das Club-Leben gut eingespielt ist, gleicht ein Jahresprogramm dem andern. Wir wollen deshalb hier nur noch einige hervorragende Ereignisse beschreiben.

Klaus-Stadt-Ritt

Am 5. 12. 1974 ritten wir erstmals als Kläuse verkleidet in die Stadt St.Gallen. Es handelte sich eigentlich um eine Werbe-Tour für das zu gründende Pflegeheim St.Otmar. Es war eine pferdebespannte Militärküche beim heutigen Bärenplatz aufgefahren, und unsere Leute verteilten gratis heisse Suppe, während die berittenen Kläuse im Halbkreis dabei standen und die Reiter Glühwein schlürften. Zur grossen Freude aller Zuschauer ritten wir dann in 1er-Kolonnen, **in verhaltenem Galopp, durch die Multergasse**, vom Broderbrunnen hinunter auf den Marktplatz, dann in 4er-Kolonnen die Marktgasse hinauf wieder zum Bärenplatz. Der Applaus war so gross, dass wir den Rundgang wiederholten. Wie haben sich doch die Zeiten geändert!



Diesen Stadt-Ritt führten wir bis heute **alljährlich** durch, natürlich ohne Stadt-Galopp, und statt heisser Suppe werden Nüsse und Gebäck an die Kinder verteilt. Eine Blasmusik spielt Advents- und Weihnachtslieder, wenn die Reiter-Kolonnen auf einem Platz anhält. Dieser viel besuchte Anlass schafft sehr **guten Kontakt** zwischen Stadtbevölkerung und Reitern.





4-Tages-Ritt

Alljährlich führten wir einen 4-Tages-Ritt nach Feldkirch durch. Er wurde zur festen Institution und hat Bestand bis auf den heutigen Tag. Allerdings war später Maienfeld das Endziel; ganz ausnahmsweise dauerte er nur 3, ein andermal aber auch 6 Tage.



Reiten im Gelände.

Der Weg führte von St.Gallen durch die «Höll» und den «Brand» nach Bühler, von dort über den «Saul» nach Eggerstanden (Nähe Appenzell). Es war dies der anspruchsvollste Teil des Rittes, und der Chronist schrieb: **«Es war eine Strecke für Pferde mit Kondition und Reiter mit Mut».**

Bei Eggerstanden befand sich eine sehr geräumige Waldhütte, eigentlich eine Wald-Schenke, wo es alles zu trinken gab, was den Durst löschen konnte. Es brauchte oft viel, bis er ganz gelöscht war. Das Nachtessen bereiteten wir vor der Hütte am Holzfeuer zu.

Wir Reiter übernachteten in der nahen Militär-Unterkunft. **Der Chronist bezeichnete sie als luxuriös**, mit fliessend kaltem und warmem Wasser. Die Pferde waren bestens in einer Scheune untergebracht und wurden dort auch reichlich gepflegt. Am folgenden Tag ging's hinunter in die Rheintal-Ebene.

Im Laufe der Zeit gab es einige Abänderungen, aber der Ritt dauert immer noch 4 Tage und ging als solcher in die Geschichte des Vereins ein.



Galopp zwischen Wald und Rheindamm.



Ritt in die Schwemme

Es hatte schon mancher den Wunsch gehabt, statt nur Bäche und Flüsse zu durchwaten, mit dem **Pferd im Bodensee richtig schwimmen** zu gehen. Bei Frasnacht gibt's eine bekannte Pferdeschwemme, die sich dazu bestens eignet. Man kann sich weit in den See hinaus wagen, bis das Pferd keinen Boden mehr unter den Hufen hat und richtig schwimmt. Es ist ein herrliches Gefühl, weit draussen im Wasser auf dem Pferderücken zu sitzen, der ja auch unter Wasser ist, und seine bisweilen leicht ruckartigen Bewegungen mitzumachen wenn die Hinterhand wieder Boden findet. Wir waren damit beschäftigt, uns im Gleichgewicht zu halten, ohne Sattel, ohne Bügel.



Es war ein phantastisch schöner Sommertag gewesen, am 28. 7. 1974, und die 12 Reiter und das zahlreiche Fussvolk kamen vor lauter Badefreude viel zu spät zum vorbestellten Mittagessen. Da der Ausritt zum See ziemlich weit ist und man auch verregnete Wochenenden kennt, wurde der Schwemmmitt nur noch einige Male (in grösseren Zeitabschnitten) wiederholt.



Wagen sie es auch?



Jährlicher Faschnachts-Ball

In der Geselligkeit des Vereinslebens spielte die Fasnacht eine sehr wichtige Rolle.

Alle Jahre wurde ein Maskenball zur Faschnachts-Zeit im «Landhaus» Herisau durchgeführt, meistens allein als geschlossene Gesellschaft. Es war stets viel Romantik dabei.

Eines der schönsten Motto war die «Burg-Fasnacht». Es bot für die Kostüme unbegrenzte Möglichkeiten, von der Gräfin bis zur Magd, vom Schlossherrn bis zum Stallknecht oder Bettler. Beim Nachtmahl gab's weder Messer noch Gabel; es wurde alles von Hand gegessen, die Hände am Tischtuch abgeputzt und die Knochen unter den Tisch geworfen, und all dies auf Weisung des Gastwirtes!

Über viele Jahre spielten 5 junge Musiker aus Konstanz zum Tanze auf, spielten Lieder, führten den Kotillon an und zauberten jeweils beste Unterhaltung herbei. Es fand stets eine Maskenprämierung statt, wobei die «Medaillen-Ränge» meistens von den gleichen Damen gewonnen wurden, die jeweils schon 2 Monate vorher ihr eigenes Kostüm entsprechend dem Motto zu schneidern begannen.

In den letzten Jahren nahm ganz allgemein das Fasnacht-Treiben ab, viele einst dekorierte Beizli schmückten sich nicht mehr, es gab weniger Husaren und Amazonen, die sich verkleideten, und so verzichteten wir 1996 auf diesen immer so fröhlichen Anlass.





Fahnenweihe

Am 15. 11. 1980 fand die feierliche Fahnenweihe im Rest. Schlössli, an der Spisergasse, St.Gallen, statt. Oben im Festsaal warteten die Clubmitglieder auf die prächtige Standarte, die von Klaus Vils zu Pferd mit einem Begleit-Trupp gebracht wurde. Der Zug war von einer festlich geschmückten Kutsche, die Ehrengäste brachte, begleitet.

Unter donnerndem Applaus wurde die Standarte in den Saal gebracht und feierlich der Präsidentin, Frau Popi Mathis, übergeben.

Der Feldprediger, Herr M. Büchel, sprach ein sehr schönes Gebet, **worin er Gottes Segen erbat, dass die Freundschaft** unter den Mitgliedern erhalten bleibe.



1981 ritten wir mit der Standarte nach Frauenfeld (50 km) an das Jubiläum «125 Jahre OKV». Die Fahne mit den Schweizer und St.Galler Farben (rot – weiss und weiss – grün) und dem barocken «H» in der Mitte ist stets weithin erkennbar.





Die zehn uralten Husaren-Gebote

1. Ihr sollt dem Freund Treue halten.
2. Ihr sollt über Mithusaren nie Böses erzählen – überlasset dies den Weibern.
3. Ihr sollt Eure Pferde lieben wie Eure Freunde – und sie entsprechend behandeln.
4. So Ihr in der Herberg sitzt, sollen auch die Pferde nicht frieren und zu Fressen und Saufen haben.
5. Ihr sollt nur die grossen Gegner vertrampeln.
6. Sei immer ein Husar.
7. So man am Pferd die Rippen zählen kann, sei Haferstehlen keine Sünd.
8. Ihr sollt nicht lügen, ja nicht einmal die Wahrheit erzählen.
9. Ihr sollt Euch nicht streiten, es hat für alle genug.
10. Ihr sollt Euch jeden Abend fragen: «Was denkt wohl mein Pferd von mir?»

Die 10 Gebote sind zwar in spassiger Form abgefasst, aber deren Inhalt, die Freundschaft unter einander und die Kameradschaft zum Pferd, galt stets als Verpflichtung bei den Husaren.

Der Präsident zum Jubiläum

Ich möchte den Gründern des Husaren-Reitclubs und den früheren Mitgliedern bestens danken, dass sie in schwierigem Umfeld die richtigen Beschlüsse fassten und sie mit grosser Tatkraft zum Erfolg brachten. Ich will auch all jenen danken, die den Club weiter ausbauten und über all die Jahre die Ideale und Ziele festhielten, sodass sich auch heute der Club in solider und vorzüglicher Verfassung befindet.

Für die Zukunft wollen wir auch wieder in erster Linie für die Reitwege besorgt sein, denn wenn wir Reiter dies nicht selber tun, sorgt niemand dafür. Natürlich werden wir auch all die andern Sparten pflegen, wie dies aus dem Jahresprogramm 1997 ersichtlich ist. Auch die zehn uralten Husaren-Gebote sollen weiterhin ihre Gültigkeit behalten.

St.Gallen, im Mai 1998

Edy Tanner, Präsident